



Vertreten durch: Amt für Ideen Zürich & Berlin // Rindermarkt 20, 8001 Zürich // Metzgerstrasse 16, 10405 Berlin//
Telefonie: +41 44 383 44 55 // Fernkopie: +41 44 383 40 71 // www.swisstenors.com // swisstenors@amt-fuer-ideen.ch



Angebotsstruktur

Folgende Angebote in beliebiger Formation stehen Ihnen für Konzerte, Galas, Firmenfeste oder Privatanlässe zur Auswahl. Das Programm kann zum Beispiel in Form einer Moderation durch Leo Wundergut und/oder einer Show à ca. 30 Minuten (auch in zwei Blöcken oder nach Belieben in kürzerer oder längerer Form) gestaltet werden. Dies mit diversen Liedern (Wünsche werden selbstverständlich gerne berücksichtigt) spontan und individuell auf ihren Anlass abgestimmt. Referenzen geben wir Ihnen aus Diskretionsgründen auf Anfrage gerne persönlich bekannt.

1. Leo Wundergut solo - begleitet von einem Konzertpianisten, 2 Personen
2. Leo Wundergut & SwissTenors - begleitet von einem Konzertpianisten, 4 Personen
3. Leo Wundergut & das Staatsorchester Kur & Bad, 5 Personen*
4. Leo Wundergut & SwissTenors und das Staatsorchester Kur & Bad, 7 Personen*
5. Leo Wundergut & The Capital Dance Orchestra Berlin, 15 Personen

* Das Staatsorchester Kur & Bad kann bei Bedarf während einem grösseren Anlass einen Apéro oder ein Diner zusätzlich musikalisch begleiten.

Links zur Kunst

www.wundergut.com

www.kurundbad.ch

www.capitaldance.de

Kontakt

Repräsentation Schweiz
Leo Wundergut & SwissTenors

Amt für Ideen
Rindermarkt 20
8001 Zürich

Telefonie: +41 44 383 44 55

Fernkopie: +41 44 383 40 71

swisstenors@amt-fuer-ideen.ch

www.swisstenors.com



Bei **Wundergut & SwissTenors** verschmelzen hohe „C's“ problemlos mit balletösen Pirouetten und Franz Lehárs Operetten-Evergreens mit wunderschönen Jongliernummern. Spätestens beim aus der „geistigen Landesverteidigung“ stammenden „Margritli-Lied“ denkt so mancher an vergangene intime Momente im Heuschober. „*Wundergut & SwissTenors und das legendäre Staatsorchester Kur & Bar*“ ist ein **Konzert-Programm** voll mit geistreichem Witz und bissiger Satire, das einen für zwei Stunden den Alltagswahn vergessen lässt. Zum Repertoire gehören nebst Arien aus Oper, Operette und Musicals auch bekannte Schweizer Lieder, Songs und Schlager des 20. Jahrhunderts, namentlich Geschwister Schmid, Cabaret Fédéral oder Cabaret Cornichon. Mit ihrem Hazy-Osterwald-Medley ehren sie den Grand-Seigneur der Schweizer Unterhaltungskunst und lassen seine unvergessenen Melodien wie „Panoptikum,“ „Kriminal-Tango“ oder „Konjunktur-Cha-Cha-Cha“ mit frischem Wind und einem zwinkernden Auge aufleben. Die Tenöre begeistern mit einer phantastischen Unzeitgemässheit. Wie aus einer fremden Welt, einer lang versunkenen Epoche, wirken diese musikhistorischen Juwelen mit einer heiter-melancholischer Leichtigkeit. In solch schnörkellos präziser, staubtrocken nüchterner und zugleich aufregend präserter Interpretation klingen alte Lieder und Arien überraschend neu. Stimmgewaltig, mit betörendem Schmelz und stets **tagesaktuellen, grotesk-intelligenten Conférences** wissen sie das Publikum bis hin zu Ovationen zu begeistern.

Biographien

Der Gesellschafts-Tenor Leo Wundergut erblickte das Licht der Welt im Kantonsspital Aarau und wuchs am bekannten Zürichberg bei seiner Grossmutter auf. Ida Wundergut, selbst Operetten-Soubrette, und ihre umfassende Schallplattensammlung weckten in ihm schon früh die Liebe zur klassischen Musik. Im Alter von sechs Jahren trat er dem renommierten „Heilig-Geist-Knabenchor-Internat“ bei, wo er den kirchlichen Gesang von Grund auf erlernte. Auf eindringlichen Rat seiner Grossmutter machte Leo Wundergut anschliessend eine Banklehre bei der Schweizerischen Kreditanstalt (SKA). Ein Stipendium der Stiftung für Begabte der Schweizerischen Nationalversicherung liess seinen Traum vom Gesangsstudium bei der Tenor-Legende René Kollo in Berlin wahr werden.



Der plötzliche Tod seiner Grossmutter rief Leo Wundergut in die Schweiz zurück, wo er sich seither um den heimatlichen Hof Wundergut kümmert.

Beim Ordnen der familiären Schallplattensammlung traf er diesmal auf die Musik der Geschwister Schmid sowie auf Hazy Osterwald und Paul Burkhard. Er fasste den Entschluss, die Tradition der gehobenen und gepflegten Unterhaltung auf würdige und ernsthafte Art weiter zu pflegen. Neben dieser Mission tritt er jedoch weiterhin gelegentlich als Gaststar in Operetten auf. Er lebt in der Schweiz auf dem Hof Wundergut und in Acapulco.

Der **Grosserfolg „Kein Schwein steckt mich an“** war Wunderguts Kommentar zum Schweinegrippen-Impfskandal. Das Musikvideo wurde über 5 Millionen Mal gedownloadet und wird bis heute europaweit von TV-Sendern für Berichterstattungen über Pandemien genutzt. Das Video kann auf youtube.com oder auf wundergut.com angesehen werden.

„Ich unterscheide nicht zwischen sogenannten E (ernsthafte) oder U (unterhaltende) Musik. Ich lebe als Schweizer die EU-Musik: Ernsthafte Unterhaltung und unterhaltende Ernsthaftigkeit.“ (L.W., 1972, Acapulco)



Kammer-Bariton Ernst Müller-Thurgau entstammt einer alten preussischen Familie. Seine Wiege stand in einem Gartenhaus eines Klosters. Wo sie jetzt steht ist unbekannt. Allerdings ist diese Herkunft nicht verbürgt. Denn der Knabe wuchs tatsächlich auf einem Südschwäbischen Weingut auf, welches von entfernten Verwandten bewirtschaftet wurde. Das Volksliedergut wurde hier besonders gepflegt.

Als Knabe lernte Ernst zunächst Blockflöte, anschliessend Klavier und besuchte den örtlichen von der katholischen Kirche geführten Knabenchor, wo Müller-Thurgau die Musik von Bach, Mozart und Haydn lieben lernte. Diszipliniert und fleissig machte er sein Abitur und begann ein Jurastudium, das er jäh abbrach. Während eines Praktikums auf dem Finanzamt zu Berlin fiel seinem Vorsteher nämlich die Stimme von Müller-Thurgau auf, da dieser unablässig in den Gängen des Amtes vor sich hersang. Beethovens Komposition „die Wut über den verlorenen Groschen“ hatte es ihm besonders angetan. Sein Vorsteher schenkte dem Praktikanten Platten von Fischer-Dieskau mit Schubertliedern, zu denen er nun jeden Abend sang. Bald gab Müller-Thurgau Hauskonzerte. Eines Tages machte ein Freund aus der Toscana seine Aufwartung, welcher sofort das Talent Müller-Thurgaus für die grosse Oper erkannte. Er vermittelte ihm ein Studium bei der Opersängerin Margherita Frescobaldi, die ihn unter seine Fittiche nahm. Um seine Aufenthalte in Italien zu finanzieren tingelte Müller-Thurgau mit Tanzbands durch Süddeutschland und sang alte Schlager von Peter Alexander und Harald Juhnke, die ihm erst nicht so recht zusagten. Leo Wundergut entdeckte Müller-Thurgau auf einer Kaffeefahrt im Schwarzwald und beschloss, ihn für sein Vorhaben zu gewinnen. Unter der Bedingung, dass vor allem vokale Kammermusik gemacht würde, sagte Müller-Thurgau zu.

„Leo Wundergut & SwissTenors singen Lieder von verblüffend ernsthafter, heiter-melancholischer Leichtigkeit.“ (Berliner Abendländische)

Belcanto-Tenor Benedetto Rubini stammt von einer weit verzweigten Recycling-Dynastie in Napoli. Seit Generationen machen die Rubinis ihr Vermögen mit Müll und dessen Verwertung. Schon als Kind spielte Benedetto am liebsten auf dem Werkhof seiner Familie, wobei er am liebsten die kreischenden Sägen und Bohrer nachahmte. Diese Imitation des elterlichen Betriebes wurde bald die Lieblingseinlage an jedem Familientreffen. Alle waren begeistert von seinem durchdringenden Instrument, das bald auch mal Glas zum Bersten brachte.

Die Rubinis waren in den letzten Jahrzehnten zu einer angesehenen Familie geworden, die gute Beziehungen zu anderen Clans in der Umgebung hatten. Streng vertrauliche Quellen munkeln, dass kein geringerer als Frank Sinatra auch das eine oder andere „Eisen“ second-hand bei den Rubinis erstanden haben soll. So begegnete Benedetto bereits in jungen Jahren **„The Voice.“** Dieses Treffen mit dem grossen Entertainer blieb nicht ohne Folgen. Benedetto wollte singen und bekam nun Gesangstunden bei einem Choristen des neapolitanischen Theaters. Hier wurde sein angeborenes Talent für den Belcanto gefördert, welches er beruflich nutzen konnte. So sprang er im Familienbetrieb einmal als Feuermelder ein. Seit einigen Jahren tingelt er durch Europa, singt an verschiedenen kleinen Häusern Partien italienischer Opern und trägt die **Sonne Napolis** auf seiner Zunge. Rubini ist zum 5. Mal verheiratet und hat 8 Kinder.





Das Staatsorchester Kur & Bad war ursprünglich ein 90-köpfiges Symphonieorchester. Nach einer ausführlichen Welttournee durch Libyen kamen jedoch nur noch vier Solisten nach Europa zurück. Seit diesem Zeitpunkt präsentieren sie, nebst der Arbeit mit Leo Wundergut & SwissTenors, Galas, Tanz und Konzerte, aber auch Musiktheater von Barock bis hin zur Gegenwart. Die Luzerner Zeitung schreibt über die Höhepunkte des Staatsorchesters Kur & Bad: *„Es sind die irritierenden Zeit- und*

Stilbrüche, die das Publikum bis zuletzt im Zweifel lassen, ob sie nun geniale Dilettanten oder ausgekochte Profis sind.“ Und der Zürcher Oberländer nicht minder treffend: *„Das Staatsorchester Kur & Bad trat als die Verkörperung musikalischen Lustgewinns auf.“*

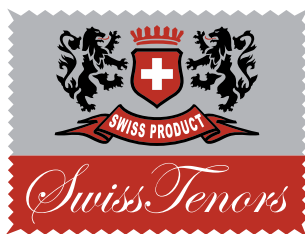
Bruno Brandenberger spielt am Kontrabass und ist verantwortlich für diverse weitere rhythmische Elemente, Claude Hutter bedient die Querflöte und das Akkordeon, Markus Landolt spielt Violine und der aus den USA stammende Papierschweizer und Dirigent Richard Secrist sitzt am Klavier. Im Musikkoffer des Orchesters sind viele weitere Instrumente zu finden. Diejenigen, die Bundesrat Merz in einem Koffer aus Libyen noch zurückbringen konnte.

„Der Humor ist keine Gabe des Geistes. Er ist eine Gabe des Herzens.“ (L.W., 2005, Der Standard)

Das Capital Dance Orchestra Berlin knüpft erfolgreich an die Tradition der populären Tanzkapellen der wilden 20er an. Berlin und die Welt swingen, tanzen und vergnügen sich wieder mit Stil, Eleganz und Glamour. Seit sieben Jahren ist die 13-köpfige Big Band national und international erfolgreich.



Die Wurzeln der Orchesters liegen in der Klassik und im Jazz, so kommen die Musiker aus Berlins klassischen Orchestern, vom Deutschen Symphonieorchester und den Berliner Symphonikern, aber auch aus der modernen Musicalszenen wie dem Theater des Westens und dem Musicaltheater am Potsdamer Platz oder aus der Berliner Jazzszene. Entsprechend einzigartig ist der Klang des Capital Dance Orchesters. Zu den Arrangements engagiert das Orchester diverse Jazz- und Swing-SängerInnen, damit Virtuosität und rasante Showeinlagen auf hohem Niveau garantiert sind. Das CDO arbeitet seit zwei Jahren mit Leo Wundergut & SwissTenors intensiv zusammen. Sie waren es auch, die auf dem Hit „Kein Schwein steckt mich an“ zu hören sind.



Standing Ovations für Finanzkrisenmusical

Generalversammlungen sind selten lustig. Die von Leo Wundergut & Swiss Tenors am letzten Dienstagabend war aber so wundersam, dass alle lachen und stampfen mussten.

Von **Sarah und Basil Pirijok**

Meilen. – Die Finanzkrise schlägt zu: Der Bank «Wu-B-S» geht es nicht gut. Sie kann sich keine richtigen Toiletten mehr leisten. Dementsprechend steht ein Toi-Toi-WC mitten auf der Bühne des Meilemer Löwenssaals. Das Staatsorchester Kur und Bad, das die Zeremonie begleiten soll, besteht gerade mal aus vier Personen. Es ist unter solchen Umständen also nicht verwunderlich, dass auch der Feueralarm ausser Betrieb ist. Doch dafür sind die Verwaltungsratsmitglieder gerüstet. Im Falle des Falles werden sie hohe Cs singen und damit selbst die Funktion des Alarms übernehmen. Überhaupt ist der Gesang Trumpf bei der Krisenbekämpfung.

Akteur dabei ist zum einen der Verwaltungsratspräsident Leo Wundergut alias Christian Jott Jenny. Mit der überdimensionierten Hornbrille und dem weissen Smoking ist er ein Direktimport aus den Fünfzigerjahren. Seine Gestik und seine Aussprache erinnern teilweise an Christoph Blocher.

Ferner gehören zum Verwaltungsrat (VR) ein kaltblütiger, ausdruckslos erscheinender Manager, der «in Deutschland eingekauft wurde», und eine facettenreiche Version von Luciano Pavarotti mit Löwenmähne, der Vertreter der Mafia-Metropole Napoli. Zu dritt halten sie die GV ab und vertonen die einzelnen Traktanden und Emotionen, die bei dieser düsteren Finanzmarktlage aufkommen. Dabei schauen und hören die Aktionäre zu: Es ist das Publikum, vom kindlichen bis zum prophetischen Alter. Auch hier hat es – wie bei so mancher GV – nichts zu

scheiden. Dafür klatscht und lacht es umso heftiger. Zu ihnen gehört etwa die 16-jährige Meilemerin Anja Fischer, die mit ihren Zürcher Kollegen gekommen ist. «Die Tenorstimmen sind schön und die Mischung der Lieder vielfältig», sagt sie. Tatsächlich bestechen die drei selbst ernannten «Swiss Tenors» mit ihren professionellen, flexiblen und wandelbaren Stimmen. Von Klassik bis modern sitzen die Töne. Der Stäfner Ruedi Meier, Bariton beim Stäfner Ensemble Cantaversi, sagt: «Es ist inspirierend für mich als Sänger, ernste Lieder einmal in einem ganz anderen, lustigen Kontext zu hören.»



Leo Wundergut.

Überhaupt scheint sich der VR mit Liedern von Vergangenheit bis Gegenwart über die Krise heiter hinwegtrösten zu wollen und sucht singend nach neuen Lösungen und Ausreden. So sollen Artur Beuls Hits «Nach em Räge schint d'Sunne» und «Stägeli uf, Stägeli ab» so-

genauflösend wirken, während mit Hazy Osterwalds «Konjunktur-Cha-Cha-Cha» Reden darüber, was in dieser Lage zu tun ist, hinfällig werden.

Die Zuversicht siegt

Besonders witzig wird es, wenn der VR «Mir mag halt niemert öppis gunne» aus Paul Burkhardts «Kleiner Niederdorfer» singt und sich anschliessend mit «Quand on n'a pas ce qu'on aime, il faut aimer ce qu'on a» in Bescheidenheit übt. Doch das Nichthaben nimmt dennoch Überhand: Die Geldsorgen bereiten den dreien schlaflose Nächte: Puccinis «Nessun dorma» singen sie glänzend. Aber die Zuversicht obsiegt: «Vincerò!», heisst es schliesslich. Da ist der allzu oft gehörte Obama-Spruch «Yes, we can» leider schon fast ein Muss. Das Programm wäre auch so gut ohne einige der politischen Sketche ausgekommen. So spassten die Tenöre etwa, der Bund stelle ihnen statt Sponsorengeldern vier Guantanamo-Häftlinge zur Verfügung. Doch das Publikum war begeistert und konnte nicht genug davon bekommen.

Tages Anzeiger, Do. 23.04.2009 S. 47

16 People

MONTAG, 26. OKTOBER 2009 / WWW.20MINUTEN.CH

20 Sekunden

Verzicht auf Erbe

DUBLIN. Der Ehemann des verstorbenen Boyzone-Stars Stephen Gately verzichtet auf die umgerechnet fast 17 Millionen Franken Erbe. Stattdessen will Andrew Cowles (32) das Geld der Familie des Sängers und gemeinnützigen Organisationen geben. «Ich war nie wegen des Geldes mit Stephen zusammen», so die Begründung.

★★★★★★★

Take That: WM-Song

LONDON. Take That sollen einen Song für die englische Nationalmannschaft schreiben, um das Team bei der Fussball-WM 2010 zu unterstützen. Verhandlungen mit dem Verband laufen.

★★★★★★★



Der Tenor Christian Jott Jenny alias Leo Wundergut. M. Heyde

Jetzt gibts den Song gegen die Schweinegrippe

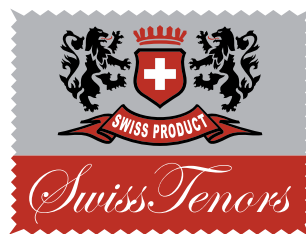
ZÜRICH. Leo Wundergut liefert «Impfstoff» gegen die Schweinegrippe. Der Tenor singt «Kein Schwein steckt mich an» und ist überzeugt: «Mein Song macht immun.»

Desinfiziergel, Mundschutz, Impfspritze: Leo Wundergut kennt einen besseren Weg, der Schweinegrippe zu entkommen. Der Zürcher bediente sich bei einem bekannten Lied Schweine-Lied, pepte es auf und fertig war der Anti-Schweinegrippe-Song. «Gesellschaftliche Absurditäten oder eigenartige Zustände musikalisch zu beschreiben, das ist meine Aufgabe als Gesellschafts-Tenor», erklärt der Ex-Investmentbanker gegenüber 20 Minuten. Die Thematik sei naheliegend angesichts Schweinegrippe-Hysterie. Der Text liege auf

der Zunge. Von der Wirkung ist Wundergut überzeugt: «Der Song ist musikalischer Impfstoff: Mehrmaliges Hören macht immun und ist erst noch um einiges billiger als die Spritze.»

Gestern setzte er seinen Ohrwurm mit dem Refrain «Kein Schwein steckt mich an – keine Sau infiziert sich bei mir» bei «Ciacobbo/Müller» aus. Ab Mitte Woche ist die Single im Handel, heute gibts ein Video auf 20 Minuten Online. Nun hofft Wundergut auf die Kaufepidemie: «Vielleicht interessiert auch keine Sau», räumte er ein und meint: «Das wäre aber eine Schweinerei!» **Yvonne Zurbrugg**

20 Minuten, Mo. 26.10.2009, S.16



STADT/REGION OLTEN

Topaktuelle, bittertragische Music-Comedy

Christian Jott Jenny alias Leo Wundergut brillierte zusammen mit den Swiss Tenors im Stadttheater

Vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise und in einer Zeit, in welcher die Schweizer Banken viel an ihrem einst so sauberen und ehrbaren Image eingebüsst haben, nimmt Christian Jott Jenny zusammen mit seinen «Swiss Tenors» und dem hervorragenden Staatsorchester «Kur und Bad» viele Missstände der Gegenwart aufs Korn und begeistert das nahezu konstant lachende Publikum vollends.

SILVANO LUCA GEROSA

Eines sei vorweggenommen: Was das (leider) nicht allzu zahlreich erscheinende Publikum – der Theatersaal war höchstens halb gefüllt – am Mittwochabend während gut zwei Stunden zu sehen und zu hören bekam, war beste Unterhaltung auf höchstem Niveau, durchaus auch in musikalischer Hinsicht. Klar, Oper-Puristen würden diesem kleinen Gesamtkunstwerk aus Prinzip nichts Gutes abgewinnen können. Aber gerade diese Zuhörerschaft wollen die Swiss Tenors unter Leitung des 1980 in Zürich geborenen Christian Jott Jenny, der im eleganten, weissen Anzug und mit übergrosser, dickrandiger Hornbrille alias Ex-Investmentbanker Leo Wundergut durch den Abend führt, auch nicht ansprechen. Hingegen könnte das Dargebotene durchaus Interesse für weitere Konzertbesuche wecken, denn möglicherweise hat sich die eine oder andere gefragt, ob man sich die eben gehörten Arien nicht auch mal in einer Original-Interpretation anhören sollte.

Musikalische Generalversammlung ...

Das aktuelle Programm Konjunk-Tour ist eine musikalische Generalversammlung in zwei Akten, welche sich durch einen wunderbaren Spannungsbogen auszeichnet und sich im Nachhinein betrachtet auch als eine gelun-



KONJUNK-TOUR Leo Wundergut (Christian Jott Jenny, Bildmitte) mit Benedeppo Rubini links und Ernst Müller-Thurgau. SEE

gene Parabel erweist. Am Anfang ist (abgesehen von der Spannung im Publikum) das Nichts: Die Bühne ist stockfinster – wenigstens erklingen bald sanfte Klänge von Kontrabass, Geige, Flöte und Piano. Danach erstrahlt zunehmend ein Licht, welches eine portable Baustellen-Toilette der Marke «Toi, Toi» beleuchtet. Am Ende des Abends sieht man wieder nur diese Toilette, diesmal dreifach mit «Toi, Toi, Toi» beschriftet und im übertragenen Sinn als Hoffnungsschimmer für die wirtschaftliche Zukunft.
Drei gut gekleidete Herren mittle-

ren Alters betreten daraufhin die Bühne und sind sofort als Banker erkennbar. Leo Wundergut begrüsst zur Generalversammlung (GV) der UBS und betont sofort, wofür die drei englisch ausgesprochenen Buchstaben des Bankenkürzels stehen: What a good Bank of Switzerland.

... mit zwei Personen und ...

An dieser so genannt «extraordinären» GV nehmen nur zwei Personen teil, nämlich der italienische Vertreter Benedeppo Rubini, Sprössling einer neapolitanischen Adelsfamilie, wel-

che sich ihr Geld unterdessen in der Recyclingbranche verdient, unter anderem mit dem Shreddern von UBS-Aktien, sowie der deutsche, aus Südschwaben stammende Mitaktionär Ernst Müller-Thurgau, der zuvor im Finanzamt unter Peer Steinbrück gearbeitet hatte. Für die musikalische Umrahmung sorgt das Staatsorchester «Kur und Bad», welches im zweiten Akt nach der Pause temporär durch vier Guantanamo-Häftlinge (aufgrund eines Abkommens von Bundesrätin Calmy-Rey) ersetzt wird – was dann auch einen stilistischen Wechsel von Oper/Operette hin

zu südamerikanisch angehauchter Musik mit sich zieht.

Alle drei Tenöre überzeugten als Sänger, ob solo oder im Trio. Insbesondere Rubini verfügt über eine atemberaubende Kopfstimme und gibt denn nach der Pause auch neun hohe C's als Kostprobe – sie ersetzen den defekten Feuermelder, wie Wundergut erklärt. Unbedingt positiv zu erwähnen gilt es aber auch die Musiker des «Orchesters», welche sich alle als Multiinstrumentalisten entpuppen. Der amerikanische Pianist, welcher am Ende der Interpretation von Schuberts Erlkönig den grausamen «Triolentod» stirbt, wird auf magische Art und Weise zu einem neuen Leben erweckt und erweist sich im zweiten Akt auch als begnadeter Gitarrist und Synthesizerspieler (während Wundergut unter anderem auch mit den Besen auf dem Schlagzeug swingt und Rubini auch mal die Frauen auf dem Alto-Saxofon verführt).

... fulminatem Schlussbouquet

Vor dem fulminanten Schlussbouquet in Form eines Potpourris aus Schweizer Evergreens von Polo Hofers «Alperrose», über «Ewige Liebe», Peach Webers «Sun, Fun and nothing to do» und Züri Wests «Ich schänke dir mis Härz» (angekündigt als Zitat Thierry Carrels vor der Operation von Bundesrat Merz) bis hin zum «Schacher Seppeli», spontan adaptiert zu «Villiger Kasperli», intonierten die Swiss Tenors sehr eindrücklich Bachs Chora «Beim letzten Abendmahle».

Nach diesem anhaltenden Gewitter aus Satire und zugespitzten Pointen war das Publikum nicht mehr zu halten, klatschte tosenden Beifall und wurde schliesslich mit dem rätoromanischen Gutnachtlied «Nessun Dorma» ursprünglich aus Puccinis Oper «Turandot» belohnt. Ein überaus gelungener und Erinnerungswürdiger Abend.

Oltner Tagblatt, Fr. 17.04.2009, S. 22



Mit Grandezza zwischen Stuhl und Bank: Leo Wundergut (Mitte) und das Staatsorchester Kur & Bad in St. Moritz.

Es ist mir eine Ehre, vor einem derart hochkarätigen Publikum auftreten zu dürfen. Sonst spielen wir ja nur zu Beerdigungen und Firmenkonzerten.»

Gelächter brandet auf, wird aber sofort etwas gedämpft durch die Unsicherheit, ob dies nun ein Ausdruck von ehrlich gemeinter Wertschätzung war oder bloss eine blasiert kaschierte Beleidigung. Denn wirklich trauen mag man dem Herrn auf der Bühne nicht. Dafür ist der blütenweisse Anzug etwas gar weiss und die dickrandige Hornbrille etwas zu gross, und zudem erinnert sie verdächtig an Filmregisseur

Woody Allen. Auch die pastoral-salbungsvolle Rede in spitzmündigem Sankt Galler Dialekt ist leicht irritierend; sie könnte durchaus als Parodie auf die gespreizte Rhetorik des einstigen Bundesrates Kurt Furgler verstanden werden. Im Publikum fällt denn auch manch ein skeptischer Blick auf die Programm-Broschüre. Von Kabarett ist da jedoch nichts zu lesen, lediglich eine Verbindung zu den Swiss Tenors ist angedeutet. Und diesen «Pavarottis für Trendbewusste» (Zürcher «Tages-Anzeiger») ist dem Vernehmen nach auch nicht zu trauen. Die seien doch, scheint, komisch. Was den Zuschauern erst

allmählich klar wird: Der Mann in Weiss ist Leo Wundergut alias Christian Jott Jenny, der zusammen mit den Swiss Tenors und dem Staatsorchester Kur & Bad mit dem Programm «KonjunkTour» einen angereicherten Liederabend zum Besten gibt.

Es ist Sonntagmorgen im Gemeinderatssaal von Dietikon ZH. Die Sitzreihen sind gut besetzt, die Atmosphäre ist familiär und die Stimmung aufgeräumt. Regierungspräsident Markus Notter und Gattin bringen etwas Agglomerationsglamour in den Saal, und auf der Bühne warten die vier Herren des Staatsorchesters Kur & Bad darauf, dass Gesellschafts-Tenor Leo Wun-

dergut seine Ansprache endlich zu einem Ende bringt. Der aber fühlt sich hinter dem Rednerpult sichtlich wohl. Steht da ganz in Weiss mit schwarzer Fliege und schwadroniert selbstgefällig über sich, sein Orchester und den «Melodienzauber aus Oper, Operette, Musical und Canzoni», mit dem er in den folgenden zwei Stunden das Publikum erfreuen und fesseln will.

Und sie tanzten einen Tango

Ein Stilmix, der ganz wunderbar zu Wunderguts musikalischem Credo passt. «Ich unterscheide nicht zwischen sogenannter E- (ernsthafter) und U- (unterhaltender)

Eine kleine Wundertüte

Arien gegen die Finanzkrise, Schlager fürs Gemüt und ein Conférencier, der übers Leben schwadroniert. Christian Jott Jenny ist als **Leo Wundergut** auf «KonjunkTour».

Text **Heinz Storrer** Fotos **Matthias Heyde**

Musik. Ich lebe als Schweizer die EU-Musik: ernsthafte Unterhaltung und unterhaltende Ernsthaftigkeit», liess er sich einst zitieren. Und da für ihn Unterhaltung mit Haltung und Klassik mit Klasse zu tun hat, sieht er es als seine Pflicht, «mit Klasse zu unterhalten». Das tut er. Mit gekonnt geschmetterten Arien und gefühlvoll gesungenen Largos, mit auf den Punkt gebrachten Versionen von Schlagern der Geschwister Schmid und Arthur Beul sowie mit humorig aktualisierten Hazy-Osterwald-Hits – «und sie tanzten einen Tango, Christoph Blocher, Ueli Maurer...» Dass er sich zwischen den Liedern auch

noch als mal bissiger, mal kalauernder Conférencier hervortut, steigert den Unterhaltungswert seiner Auftritte ebenso wie das gekonnte Spiel des Staatsorchesters Kur & Bad. Die vier Musiker, die seit zwanzig Jahren zusammenspannen, treffen den nostalgisch-verspielten Ton Wunderguts ebenso präzise, wie sie die verschiedenen Instrumente handhaben. Und wie Wundergut haben auch sie keine Scheu davor, musikalische Grenzen zu überschreiten, zu verwischen oder ganz aufzulösen.

Einige Tage zuvor in der Aula eines Kirchenzentrums in Zürich. Orchesterprobe. Die Swiss Tenors und das Staatsorchester ►►